

Die Ansiedler in Freidorf, der Glaube und die Kirche

Von Anbeginn ihrer Ankunft und Gründung der Siedlung 1720, waren die ersten Ansiedler als gläubige Christen bestrebt, auch in der neuen Heimat die Bräuche ihres religiösen Glaubens mit Andacht stets wahrnehmen, pflegen und angemessen feiern zu können. Die Sakramente:

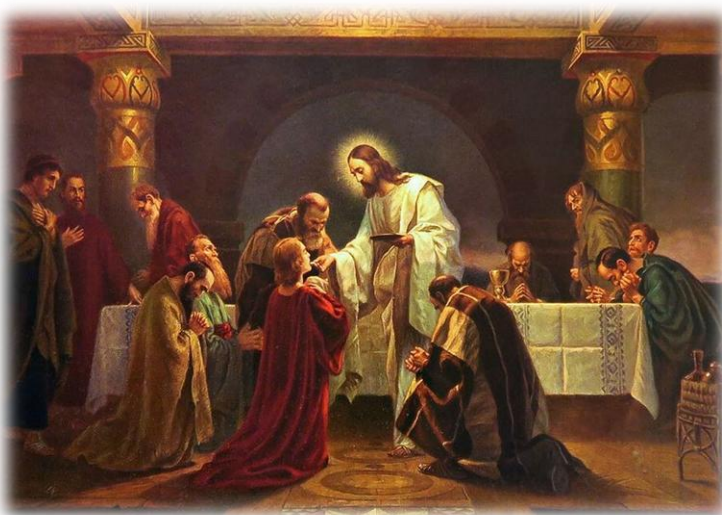
- die Taufe**, das Sakrament der Neugeburt als Kind Gottes am Beginn des Lebens,
- die Eucharistie**, das Sakrament der lebendigen Gegenwart Gottes durch Jesus,
- die Firmung**, das Sakrament des Gottesgeistes, der Stärkung bei der Suche nach Lebenszielen
- die Ehe**, das Sakrament der Gegenwart Gottes in der Liebe,
- die Beichte**, das Sakrament der Vergebung von Schuld und der Versöhnung,
- die Krankensalbung**, das Sakrament der Heilung bei Krankheit,
- die Priesterweihe**, das Sakrament der verbindlichen Nachfolge als Priester,

waren für sie heilige Zeichen dafür, dass Gott sich den Menschen schenkt und sie in Gemeinschaft mit Gott sind.

Von der dörflichen Gemeinschaft wurden besonders die Gebräuche bedacht, welche die Geleitung des Nachwuchses in die gläubige Gemeinschaft betrafen:

- ✓ Die **Taufe** wurde als selbstverständliches Zeichen, sozusagen als das Eingangstor in die Beziehung mit Gott gesehen.
- ✓ Als besonderes Zeichen der **Eucharistie**, der Verbundenheit mit Jesus Christus und der Kirche, wurde die **Erste heilige Kommunion**, der erste Empfang der Kommunion, gefeiert. Die Feier der Erstkommunion fand traditionell am ersten oder an einem Sonntag in den ersten Wochen nach Ostern, statt. Diesen Sonntag nennt man auch den "Weißen Sonntag". An diesem Tag trugen die Mädchen lange weiße Gewänder.
- ✓ Die **Firmung** galt für die getauften Gläubigen als Vollendung der Taufe, als Empfang des Heiligen Geistes, um die Verbundenheit mit Gott und der Kirche zu vollenden.

Mit der gleichen Entschlossenheit und Beständigkeit mit der die gläubige Dorfgemeinschaft trotz großen Entbehrungen und Leiden es geschafft hat den Ort aufzubauen, hat sie alsbald 1723 ein bescheidenes Bethaus eingerichtet, danach 1735 eine erste Kirche sowie später 1777 eine größere Kirche errichtet und eingeweiht, in denen die Sakramente mit gebührender Andacht über Jahre würdig wahrgenommen, gepflegt und gefeiert werden konnten.



Die Erste heilige Kommunion, die religiös abgewandelt mit der Gabe einer Hostie versinnbildlicht ist



Firmungs-Salbung
Kreuz mit Salböl
auf die Stirn des
Firmlings

Bei Jakob Vorberger ist in seinen Niederschriften über die kirchlichen Bräuche folgendes zu lesen:

Prozessionen. Nach katholischem Brauch gab es in Freidorf

- ✓ Prozessionen vor Christi Himmelfahrt an den sogenannten Bittagen zu den Flurenkreuzen um gute Ernte.
- ✓ die sogenannte „Auferstehungs-Prozession“ an Karsamstag-Abend in der Gradi Gass, wobei die Fenster mit brennenden Kerzen geschmückt waren und
- ✓ die Fronleichnams-Prozession zu den vier Fronleichnamskapellen. Drei Kapellen befanden sich in der Gradi Gass, die vierte in der Kreuzgass. Die Strassen bis zu den Kapellen waren beidseitig mit in die Erde gesteckten grünen Ästen gesäumt.

In der Karwoche flogen auch die Freidorfer Glocken nach Rom. So die Erklärung der Eltern für die Kinder. Anstelle des Glockenläutens ratschten die Dorf-kinder angeführt von den Ministranten. Entweder wurde die Uhrzeit ausgerufen oder zum Kirchgang aufgefordert. Am schönsten war das Ratschen zum Abendgebet:

„Wir ratschen, wir ratschen Betungszeit,
liebe Christen seid bereit,
lasst euch auf die Kniee fallen
und betet den Englischen Gruss* Ave Maria
für das bittere Leiden und Sterben
unseres Herrn Jesu Christiii !!!“
(Thomas Seppi, Oberministrant)
(* synonym für "Engelsgruß")



Ostern-Ratsche statt den weggeflogenen Glocken

Anmerkung: In der Karwoche gingen Freidorfer Frauen gruppenweise nach Utvin „Osterlampe“ zu kaufen (Lautz Nantschibasl).

Ratscher-Lohn. An Karsamstag gingen die „Dienbuwe“ (Ministranten) mit einem grossen Korb von Haus zu Haus und bekamen Eier und Geld.

In jedem Hof sangen sie:

„O Leit, o Leit, o liewi Leit,
es ist die heilichi Osterzeit
gebt uns Aier,
gebt uns Geld,
nor ka Schlää,
die tut weh.
Glick ins Haus,
Unglick raus...
Aier oder Geld heraus!“
„A Lei for de Jud!“



Ratscher-Lohn: Korb mit Ostereier

Sehr bigott waren unsere Erstansiedler

Es gab zwei besondere Sünden: Ehebrecher und Osterbeichtverweigerer.

Sonntag keine Hochzeit

Im Freidorf des 18. Jahrhunderts waren Eheschliessungen an Sonntagen unausdenkbar:

"Weil mit Beginn *leiblicher Vereinigung* verbunden, *dies* einer Entheiligung des Tages *gleich käme*."

Beten vor Schubladkasten

Im Schlafzimmer der Freidorfer waren gewöhnlich zwei Gassenfenster. Zwischen diesen - so der Brauch - stand immer ein meterhoher Kasten mit drei übereinander liegenden Schubladen, in denen Bettwäsche aufbewahrt wurde. Auf diesem sogenannten Schubladkasten standen Kreuz, zwei Leuchter und an der Wand darüber hing gewöhnlich ein Marienbild.

Vor diesem „Hausaltar“ wurde gemeinsam das Abendgebet verrichtet. Vor dem Kasten standen die Kinder, hinter den Kindern Eltern und Großeltern.

Einige beteten bei geöffneten Fenstern, damit sich Vorübergehende von der Frömmigkeit der Hausbewohner akustisch überzeugen konnten.

Uraltes Kirchengebet

Nach jedem Gottesdienst wurde in der Freidorfer Kirche gemeinsam ein Gebet gesprochen, dessen große Einfachheit auf ein hohes Alter schliessen lässt.

Nachdem der Priester und seine Ministranten nach der heiligen Messe wieder in der Sakristei waren, folgte nachstehendes Gebet.

„O gütigster Jesu,
du Liebhaber der Seelen,
ich bitte dich durch die Todesschmerzen
deines allerheiligsten Herzens,
und durch die Schmerzen deiner unbefleckten Mutter,
wasche in deinem Blute
die Sünden der ganzen Welt.
Die jetzt in Todesangst versetzt,
und die heute noch sterben werden,
Herz Jesu in Todesangst versetzt,
erbarme dich der Sterbenden. Amen.
(Gretchen Taubert)

Weil von Sterben und Sterbenden die Rede ist, dürfte das Gebet besonders in den Jahren des großen Sterbens: in den Malaria-, Pest- und Cholera-Jahren entstanden sein, oder schon von einigen Erstansiedlern aus der alten Heimat in deutschen Landen mitgebracht worden sein.

Verfasst von Michael Zikeli mit Textergänzungen aus Vorlagen von Jakob Vorberger. Einige Textstellen aus den Vorlagen von Jakob Vorberger wurden *geringfügig geändert*. Zum gleichen Thema wurden auch Textstellen aus mehreren Vorlagen von Jakob Vorberger zusammengefasst, ohne dass der Kontext sich verändert hat.